

DER TSCHECHISCHE NATIONALRAT. WURZELN UND GESICHTER DES NATIONALEN PARLAMENTS

Im Jahr 2018 häufen sich bekanntlich bedeutende Jubiläen. Zu den Daten, die nicht jedem sofort einfallen, zählt der 50. Jahrestag der Bildung des Tschechischen Nationalrats (Česká národní rada), des direkten Vorläufers des heutigen Abgeordnetenhauses des tschechischen Parlaments. Obwohl diese Vertretungskörperschaft ein wichtiges Kapitel in der Geschichte des tschechoslowakischen Parlamentarismus darstellt, wurde ihr bislang wenig Aufmerksamkeit zuteil. Deshalb fand am 17. und 18. Mai 2018 in den Räumen des Abgeordnetenhauses die Konferenz „Der Tschechische Nationalrat. Wurzeln und Gesichter des nationalen Parlaments“ statt. Sie wurde gemeinsam von der Kanzlei des Abgeordnetenhauses der Tschechischen Republik und vom Ústav pro soudobé dějiny Akademie věd České republiky (Institut für Zeitgeschichte der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, ÚSD AV ČR) organisiert und stand unter der Schirmherrschaft des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Radek Vondráček.

Die Veranstaltung war in drei chronologische Blöcke gegliedert und bezog ihren besonderen Reiz daraus, dass neben Historikerinnen und Historikern aus verschiedenen Forschungseinrichtungen auch ehemalige Mitglieder des Tschechischen Nationalrats zu Wort kamen. Eröffnet wurde die Konferenz von den Direktoren der veranstaltenden Institutionen: Miroslav Vaněk (ÚSD AV ČR) und Štěpán Pecháček

(Parlamentní institut, Parlamentsinstitut). Vaněk wies auf den großen Forschungsbedarf zur Geschichte des Tschechischen Nationalrats hin, Pecháček hob die Bedeutung dieses Gremiums für die Traditionsbildung des heutigen Abgeordnetenhauses hervor. Seine Abgeordneten hatten nicht nur an der Verfassung mitgewirkt, sondern spielten auch eine wichtige Rolle für die Einübung der Arbeitsweise des modernen tschechischen Parlaments.

Das erste Panel war der Schaffung des Tschechischen Nationalrats im Jahr 1968 gewidmet. Dabei ging es vor allem darum, die grundlegenden Zusammenhänge zu rekonstruieren, die zu seiner Entstehung führten. So sprach Jiří Hoppe (ÚSD AV ČR) über die Umstände, unter denen der Tschechische Nationalrat entstand und hob hervor, dass für seine Gründung nicht der Wunsch des tschechischen Volkes ausschlaggebend gewesen sei, sondern die slowakische Forderung nach einer föderalen Ordnung des gemeinsamen Staates, in deren Rahmen das lange Zeit vernachlässigte und ungelöste tschechisch-slowakische Verhältnis neu geordnet wurde.

Tomáš W. Pawlíček vom Masarykův ústav (Masaryk-Institut) der Akademie der Wissenschaften näherte sich dem Nationalrat unter der Fragestellung, welche Traditionen politischen Denkens in seiner Arbeit wirkten. Konkret ging er der Praxis der parlamentarischen Kooptation nach, die er als Form einer spezifischen Wahlkultur charakterisierte und für zwei Zeitperioden und Institutionen untersuchte: für das Herrenhaus des Reichsrats in der Monarchie und den Tschechischen Nationalrat im Jahr 1968. Dabei konnte er einige Parallelen herausarbeiten.

Adam Hudek vom Historický ústav Slovenskej Akadémie vied (Historisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften HÚ SAV) brachte die slowakische Perspektive in die Problematik ein und sprach über die Wahrnehmung der Föderation und des Tschechischen Nationalrats in der öffentlichen Diskussion des Jahres 1968 in der Slowakei. Er führte aus, dass im tschechischen und slowakischen Teil der Republik nicht nur unterschiedliche Haltungen zur Föderalisierung vorherrschten, sondern die Existenz und Tätigkeit des Tschechischen Nationalrats in der Slowakei auch überwiegend negativ wahrgenommen wurde, da man in dieser Institution einen „verlängerten Arm“ der Zentralorgane sah.

Auf den Tschechischen Nationalrat in der Zeit der „Normalisierung“ konzentrierte sich das zweite Panel. Die Historikerin Adéla Gjuričová (ÚSD AV ČR) untersuchte die Stellung und Funktion der Nationalräte im System der Vertretungsorgane der 1970er und 1980er Jahre. Sie argumentierte, dass die Nationalräte eine wichtige Rolle bei den personellen Veränderungen spielten, die mit der „Normalisierung“ einhergingen. Obwohl die ihr ursprünglich zgedachten Kompetenzen deutlich zugunsten der Zentralorgane beschnitten worden seien, so Gjuričová, verfügten diese doch über relativ weitreichende Befugnisse. Denn sie hatten sich mit vielen Themenfeldern zu befassen – darunter dem Schulwesen, der Kultur und dem Gesundheitswesen – und in den Sitzungen des Nationalrats wurde relativ offen und kritisch diskutiert. Die Sitzungsprotokolle und die Materialien, die von den einzelnen Gremien erarbeitet wurden, bieten daher aufschlussreiche Einblicke in das Funktionieren des Staates und den Alltag des Spätsozialismus.

Dem ideologischen Hintergrund der Rekonstruktion der Gebäude des Tschechischen Nationalrats in den Jahren zwischen 1985 und 1996 widmete sich Milena Bart-

lová, Kunsthistorikerin an der Vysoká škola uměleckoprůmyslová v Praze (Hochschule für Kunst, Architektur und Design in Prag, UMPRUM). Sie führte den Konferenzteilnehmer/innen die politische Botschaft des Baus vor Augen, in dem der Nationalrat siedelte: Von der Wahl des Sitzes, über die bauliche Adaption bis hin zur Inneneinrichtung und künstlerischen Ausstattung des Gebäudes lässt sich der Wunsch nachvollziehen, die Kontinuität und Tradition des tschechischen Parlamentarismus zu betonen.

In den Beiträgen des letzten Panels ging es um die Entwicklung seit 1989. Tomáš Zahradníček (ÚSD AV ČR) unterschied drei Entwicklungsetappen des Tschechischen Nationalrats in dieser Zeit, die er an dessen Rolle im politischen System und der Reichweite seiner Befugnisse festmachte. In der ersten Etappe nahm die Autonomie des Tschechischen wie des Slowakischen Nationalrats zu. Die zweite Etappe charakterisierte Zahradníček als Phase der Verdoppelung der föderalen Institutionen. Im Tschechischen Nationalrat gewann das Bürgerforum die absolute Mehrheit, verstand es jedoch nicht, sein paralleles Wirken in mehreren Institutionen sinnvoll zu koordinieren, woraufhin die Befugnisse der Institutionen kollidierten. Kennzeichnend für die dritte Etappe, so Zahradníček, war die Abwicklung alter Strukturen und ein Neuanfang, der nicht nur den Abschied von den unpopulären föderalen Institutionen bringen sollte, sondern auch eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen der tschechischen und der slowakischen Seite.

Die Verfassungsrechtlerin Jindřiška Syllová ging von einer Untersuchung zum Tschechischen Nationalrat aus, die zu Beginn der 1990er Jahre in Zusammenarbeit mit dem Soziologischen Institut entstanden und im „Sociologický časopis“ (Soziologischen Zeitschrift) publiziert worden war.¹ Auf dieser Grundlage zeichnete sie ein detailliertes Bild davon, wie sich die Zusammensetzung (soziale Stellung, Beruf) und die Aktivitäten des Tschechischen Nationalrats im Lauf der Jahre 1989 und 1990 veränderten. Sie teilte diese ereignisreiche Zeit in drei Etappen ein: die Monate vor der Revolution, die Phase zwischen dem November 1989 und den ersten freien Wahlen, als der Nationalrat rekonstruiert wurde, und die Periode nach den ersten demokratischen Wahlen. Dass die Zahl der kommunistischen Abgeordneten nach 1989 beträchtlich zurückging und das Bürgerforum mehr als die Hälfte der Sitze des Nationalrats bezog, ist bekannt. Bemerkenswert sind indessen der in allen drei Untersuchungsräumen gleichbleibend niedrige Arbeiteranteil und die deutliche Zunahme des Prozentsatzes von Künstlern, die im Zuge der Wahlen in den Nationalrat und sogar die in Föderalversammlung gelangten.

Der Politologe Lubomír Kopeček von der Masarykova univerzita (Masaryk-Universität) in Brno (Brünn) sprach über die Veränderungen, die das Verständnis und die Rolle des tschechischen Parlaments während der 1990er Jahre durchliefen. Er ging von der Theorie „zweitrangiger Wahlen“ aus, für die Politologen ein freieres und weniger strategisches Wahlverhalten annehmen, als bei „erstrangigen“ Wahlen. Den Tschechischen Nationalrat klassifizierte Kopeček als ein typisches zweit-

¹ Syllová, Jindřiška: Česká národní rada v roce 1990. Analýza složení a činnosti [Der Tschechische Nationalrat im Jahr 1990. Eine Analyse der Zusammensetzung und Tätigkeit]. In: Sociologický časopis 28 (1992) H. 2, 237-246.

rangiges Organ. Zwar hätten die Wahlen vom Juni 1990, die gemeinsam mit den Wahlen zur Föderalversammlung der beiden Republiken stattfanden, dies nicht bestätigen – die Wahlbeteiligung lag ebenso hoch wie für die Föderalversammlung, die Parteispitzen hätten aber ihren Ehrgeiz auf die Föderalversammlung konzentriert, was die Hierarchie zwischen den Körperschaften und Wahlen verdeutliche.

Die Schlusskommentare der Panels gehörten den Zeitzeugen, die die Thesen der Historiker um ihre eigenen Erinnerungen ergänzten. Zdeněk Jičínský trat nicht nur als ehemaliges Mitglied des Nationalrats auf, sondern auch als Autor des Buches „Die Bildung des Tschechischen Nationalrats“,² der vorläufig einzigen Monografie zum Wirken dieses Organs in der Zeit des Prager Frühlings. Jiří Botur, der 30 Jahre in der Kanzlei des Tschechischen Nationalrats tätig war, gab Einblicke in die Arbeitsweise der Parlamentsverwaltung, speziell der Stenografen und unterstrich, wie groß der Einfluss der Kanzlei auf die finale Gestalt der Protokolle der Parlamentsdiskussionen war, mit denen die Forschung heute arbeitet. Auch Milan Uhde, der letzte Präsident des Tschechischen Nationalrats und erste Präsident des tschechischen Abgeordnetenhauses, trat mit einem Kommentar auf, in dem er auf die Arbeit an der tschechischen Verfassung zurückblickte. Als Wissenschaftlerin und ehemalige Abgeordnete sprach Marie Stiborová, die unter anderem den Verlauf der Verhandlungen des Tschechischen Nationalrats im ehemaligen Kulturpalast schilderte.

Bei der gutbesuchten Konferenz, an der auch eine ganze Reihe ehemaliger Mitglieder des Tschechischen Nationalrats teilnahm, wurde lebendig diskutiert. Sie kann als gelungener Auftakt zu einer systematischeren Erforschung der bislang vernachlässigten Geschichte des Tschechischen Nationalrats gesehen werden.

Prag

Michaela Lenčářová

² Jičínský, Zdeněk: Vznik České národní rady v době Pražského jara 1968 a její působení do podzimu 1969 [Die Entstehung des Tschechischen Nationalrats in der Zeit des Prager Frühlings 1968 und sein Wirken bis zum Herbst 1969]. Praha 1990.